

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

303 (4.7.1929) Morgenausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Donnerstag, den 4. Juli 1929.

Steuern und Verlag von
: Ferdinand Hiermann :
Verantwortlich: für deutsche
Politik und Wirtschaftspolitik: M. W. G.
für auswärtige Politik: A. M. G.
für badische Politik u. Nachrichten: Dr. G.
Dautler; f. Kommunalpolitik: A. W. G.
für Lokales und Sport: M. W. G.
f. d. Neuigkeiten: E. Belamer; für Ober u.
Konstanz: E. G. G. für den Handel:
H. G. G. für die Anzeigen: Ludwig
W. G. alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Fritz W. G.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Sirell- und Gamm-
straße-Ecke. Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8959. Beilagen: Volk und
Welt / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Wälder-Zeitung / Landwirtschaft
Worterbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Bezugspreis: drei Quater monatlich 2.30
R.M. im Voraus im Verlag od. in den
Postämtern abholbar 2.— R.M. Durch
die Post bezogen monatlich 2.80 R.M.
Einzelpreise: Wochens.-Nummer 10 S.
Sonntags-Nummer 15 S. — Im Fall
höherer Gewalt: Streif. Auslieferung zc.
bei der Bestellung keine Ansprüche bei
Veränderung oder Nicht-Erhalten der
Bestellung. — Abbestellungen können nur
im Voraus zum 15. d. Mts. an den
Verleger oder an den Postamt-Verleger
angemeldet werden.
Anzeigenpreise: Die Normalzeile 60
S. Stellen-Gebühren Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Reklame-Zeile
2.— R.M. an erster Stelle 2.50 R.M.
Bei Wiederholung tarifmäßiger Rabatt,
der bei Nichterhalten des Heftes bei
rechtlicher Verweisung und bei Kom-
missionen außer Kraft tritt. Erfüllung-
ort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Das Flugzeugunglück auf dem Bodensee. Unbegründete Vorwürfe.

Das Ergebnis der Untersuchung.

Karlsruhe, den 3. Juli.
Zum Flugzeugunglück auf dem Bodensee schreibt uns die Reichsbahn-Direktion Karlsruhe als Ergebnis ihrer Feststellungen:
Das Flugboot war in der Bucht von Bad Schachen in den See gestürzt, etwa um die Zeit, als das Dampfboot „Baden“ sich an der Spitze der Fafes Lindau neben und während der Fahrt nach Schachen vor dem Steuerhaus stand, noch die beiden im Steuerhaus stehenden Personale hatten das Flugzeug niedergehen sehen. Das übrige Personal verließ seinen Dienst auf dem mit etwa 450 Reisenden besetzten Dampfboot. Der herrliche Abend hatte viele Ruderboote an dem Peter und Paul-Festtag auf den See gelockt. Ansammlungen von Ruderbooten in der Nähe von Baboort sind an Sonn- und Feiertagen nichts Außergewöhnliches. Deshalb legten der Kapitän, der bei der Zufahrt auf die Landestelle Schachen vor dem Steuerhaus stand, und die im Steuerhaus befindlichen Personale der Ansammlung von Ruderbooten und Motorbooten in der Bucht von Schachen halb rechts auf Steuerbordseite auch keinerlei erste Bedeutung bei.

Das Dampfboot „Baden“ auf die Landestelle Schachen — das Dampfboot hatte von da ab bis zum Landeschlag noch etwa drei Minuten zu fahren — hatte ein Ruderboot die Karusselle des Dampfers kreuzt,
erst durch Zurufen des Insassen dieses Ruderbootes erfuhr der Kapitän, daß dort, wo die vielen Boote versammelt waren, ein Flugzeug im See läge.
Dann wußte man die Boote, niemand aber vom Personal das im Wasser liegende Flugzeug gesehen oder gar Hülfs- oder Rettungsmaßnahmen ergriffen.
Der Kapitän, der 42 Jahre im Dienst steht, und in seiner langen Tätigkeit bei mancher Rettung Schiffbrüchiger beteiligt war, hat dem die Untersuchung führenden Beamten am 3. Juli erklärt, daß er nicht einen Augenblick im Zweifel gewesen wäre, sofort nach der Unfallstelle zu fahren, wenn er das Flugzeug hätte abtun sehen oder erfahren hätte, daß das Flugzeug erst vor 10 bis 15 Minuten abgestürzt sei. Zum Aufnehmen von Schiffbrüchigen, sagte sich der Kapitän, sind genug Boote an Ort und Stelle. Die Zeitungsberichte, nach denen der Kapitän von Reisenden seines Schiffes aufgefordert worden sein soll, mit dem Dampfboot zur Unfallstelle zu fahren, bezichtigt der Kapitän als unzutreffend. Erst an der Landestelle Schachen erfuhr der Kapitän Näheres. Er fuhr darauf nach der Unfallstelle zurück, wo er etwa zwölf Minuten später eintraf als beim sofortigen Zubehelfen. Dort wurde man mittels einer Stahldrahtwinde das 50 Zentner schwere Flugboot hochzuwinden, jedoch ohne Erfolg. Abschleppen nach dem Ufer zu, was dem Dampfboot nicht möglich, es hätte sich in ein Fahrwasser mit Untiefen und Felsen und damit in Gefahr begeben

Macdonalds Echo.

Der Eindruck der englischen Thronrede in Paris.

Unverantwortliche Hege französischer Blätter gegen Deutschland.
E.S. Paris, 3. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Pariser Abendpresse beschäftigt sich mit der englischen Thronrede. Der „Temps“ gibt in seinem Leitartikel die Stellungnahme des Quai d'Orsay zu der Rede wieder. Nach der Thronrede sei das Kabinett Macdonald kein Kabinett mit ausgestrichenen Tendenzen, so schreibt das Blatt. Die Thronrede sei eine vorsichtige Erklärung. Im Vordergrund der inneren Politik stehe die Arbeitslosenfrage. Jedes andere Kabinett hätte wahrscheinlich eine ähnliche Erklärung abgegeben. Die Labourpartei habe schon nach ihrer Wahl darauf hingewiesen, daß für sie die Außenpolitik im Vordergrund stehe. Bei einer näheren Prüfung der Thronrede ergebe sich, daß auch hier das Kabinett Macdonald durchaus auf national-englischem Boden stehe. Von Konzeptionen an die Thesen der zweiten Internationale sei wenig zu merken. Der „Temps“ schließt aus dem Passus über die Rheinlandräumung, daß von einer Zurückziehung der britischen Truppen ohne Bezug und ohne Rücksicht auf die anderen Besatzungsmächte keine Rede sein könne. Die Rheinlandräumung bleibe also nach der Auffassung der gegenwärtigen britischen Regierung der definitiven Regelung der Reparationsfrage unterworfen, wie es die Genfer Erklärung vom September 1928 vorsehe. Die Beschlüsse über die Räumung sollten also im vollen Einverständnis mit den anderen beteiligten Regierungen gefaßt werden. Daß gewisse englische Kreise auf sofortige Räumung drängen, darüber könne kein Zweifel sein, aber die Regierung denke nur an, daß sie die Wege für eine Räumung ebnen wolle.
Mit großer Befriedigung wird weiter festgestellt, daß die britische Regierung nicht an den bisher geschlossenen Schuldenabmachungen zwischen Frankreich und England rütteln wolle. Seitdem Snowden Schatzkanzler sei, habe dieser Punkt in Paris einige Nervosität erzeugt. Das Blatt schließt seine Betrachtung damit, daß die Thronrede derart gefaßt sei, daß weder die Konservativen noch die Labourleute in eine grundsätzliche Opposition zu dem Kabinett zu treten brauchen.
Auch die übrige Abendpresse ist offenbar auf einen Wink des Quai d'Orsay auf einen ruhigen Ton gestimmt. Die französische Außenpolitik kann im gegenwärtigen Stadium keine heftigen Ausfälle und keine Kritiken an dem britischen Kabinett gebrauchen. Der „Paris Soir“ nennt die britische Regierung eine Anhängerin einer Gruppe von Menschen, die den guten Willen zu einer internationalen Verständigung haben.
Dagegen regt sich die Coty-Partei heute über die Initiative Stresemanns über die Frage der Reparationskonferenz auf. Es paßt den Franzosen gar nicht, daß die deutschen Vorkämpfer in London und in Paris mit energischer Sprache eine Konferenz verlangt haben, die die Gesamtliquidation aller politischen und finanziellen Fragen des Krieges regeln soll. Der „Ami du Peuple“ schreibt, Deutschland nehme keinerlei Rücksicht mehr, es gehe auf sein Ziel los mit Methoden, wie siegreiche Deere in einem eroberten Land.

müssen. Das durfte der Kapitän des stark besetzten Dampfbootes nicht wagen.
Zur Frage
ob das sofortige Zubehelfen des Dampfbootes Menschenleben noch hätte retten können,
ist zu sagen: Das Flugboot war in Schachen von dem Bootsführer Enderlin, dessen Sohn und dem Monteur des Flugbootes erwartet worden, um die auf dem See landenden Fluggäste an Land zu bringen. Das Flugboot kam aus der Richtung Weichbach (aus Nordosten) und wollte im Gleitflug auf dem Wasser landen. Enderlin gewahrte das Boot erst, als er durch den Aufprall auf das Wasser aufmerksam gemacht wurde. Das Flugboot überflieg sich, schwamm aber auf dem Rücken. Zwei bis drei Minuten später, so schilderte Enderlin den Beamten der Reichsbahndirektion den Vorgang, habe er an das Ufer angelegt. Zu dreien, er, sein Sohn und der Monteur, hätten sie auf dem nach oben geföhrten Boden des Flugzeugs gestanden, darauf seien er und sein Sohn in das Wasser getaucht, hätten eine der beiden von außen verschlossenen Türen des Flugzeugs geöffnet, darauf seien sie beide unter Wasser durch die Türe in das Flugzeug eingedrungen und hätten die beiden einzigen noch lebenden Fluggäste gerettet.
Von den übrigen Fluggästen sei niemand mehr zu sehen gewesen.
Diese Rettung habe mindestens zehn Minuten gedauert. Darnach habe er den Dampfer „Baden“ geföhrt und ihm Notsignale gegeben, weil ihm daran gelegen gewesen sei, das mit dem Boden etwa 80 Zentimeter über das Wasser ragende Flugzeug vor dem Weggleiten zu bewahren. Vergeblich habe er sich bemüht, die unter Wasser liegenden verunglückten Fluggäste mittels Stafen von der Türe aus ausfindig zu machen. In der Bauart der Türe des Flugzeugs und der Schwierigkeit, sein Inneres zu betreten, habe es aber gelegen, daß man erst nach Einlagen einer Öffnung in den Boden zu den ertrunkenen Fluggästen habe gelangen können. Das Dampfboot habe nicht vermocht, das Flugboot zu heben.
Daraus ergibt sich, daß das 10 bis 15 Minuten spätere Erscheinen des Dampfbootes keinen der Fluggäste vor dem Ertrinken bewahrt hätte und daß andererseits
die technischen Einrichtungen des Dampfbootes nicht ausgereicht haben, das 50 Zentner schwere Flugboot aus dem Wasser zu heben,
um sein Inneres zugänglich zu machen. Ob das Dampfboot in der Lage gewesen wäre, das Flugboot in der Schwimmelage zu erfassen und zu halten, in der es Enderlin angetroffen hatte, und dann die Möglichkeit gegeben gewesen wäre, rascher zu den Ertrunkenen zu gelangen und an ihnen Wiederbelebungsvorläufe anzuflehen, bleibt eine offene, unseres Erachtens von feiner Seite mit Sicherheit zu beantwortende Frage.
Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hält es bei dieser Sachlage für ein Unrecht, wenn da und dort dem Kapitän voreilig Vorwürfe gemacht würden, ehe Einzelheiten bekannt wurden. Hätte die Reichsbahndirektion selbst auch nur den geringsten begründeten Vorwurf gegen den Kapitän zu erheben, so hätte sie nicht gegögert, die Folgerungen zu ziehen.

Drohender Eisenbahnkrieg.

Eine ungewöhnliche Maßnahme.

Der tschechisch-ungarische Zwischenfall und seine Folgen.

Durch die Verhaftung eines Eisenbahnbeamten namens Pecha durch Ungarn ist es zwischen der tschechoslowakischen und Ungarn zu einem ernstlichen Zwischenfall gekommen, der in einen Eisenbahnkrieg übergehen droht. Der Beamte wurde nach den ungarischen Angaben schon seit längerer Zeit scharf beobachtet und schließlich dabei ertappt, als er in einem Gasthaus von einem Kellner ein Schriftstück mit militärischen Daten übernahm. Die tschechische Regierung hat zum Protest gegen diese Verhaftung den gesamten Eisenbahnverkehr über die ungarische Grenzstation Bibasnemeti von und nach tschechoslowakischem Gebiet vollständig eingestellt. Nunmehr droht auch Ungarn mit Gegenmaßnahmen, wie folgende Meldung besagt:
U. Prag, 3. Juli. Wie aus gut unterrichteter Quelle verriet, wurde das tschechische Eisenbahnministerium von Ungarn unterrichtet, daß Ungarn, falls der Eisenbahnverkehr über die Bibasnemeti nicht unverzüglich aufgenommen werde, seinerseits den Verkehr mit der tschechoslowakischen Eisenbahn auf den drei anderen Strecken einstellen werde.
Der Verkehr mit Ungarn geht auf fünf Strecken vor sich. Die Grenzstation Petzalka nach Weitun, die zweite führt über die Stationen Neuhäusel über Parlang und Szonach-Budapest, die dritte über Komorn nach Budapest. Auf diesen drei Strecken soll nach der ungarischen Drohung der Verkehr eingestellt werden. Besonders die zweite Strecke ist für den internationalen Verkehr von großer Bedeutung, da sie die Verbindung zwischen West- und Mitteleuropa, Berlin und dem Balkan herstellt. Die vierte Strecke ist die eingestellte Strecke Rajkau-Bibasnemeti-Budapest.
Der springende Punkt der Sache ist nach tschechischer Ansicht die Frage, wie die Verhaftung des tschechischen Stationsleiters Pecha durch Ungarn zu erklären ist. Wenn von ungarischer Seite behauptet werde, daß Pecha die ungarische Regierung nach dem tschechisch-ungarischen Vertrag von 1918 nicht gesehen und die Verhaftung sei im Widerspruch mit dem Vertrag auf eine unmögliche Weise erfolgt.
Die tschechische Presse und vor allem die Abendblätter versehen den Vorfall mit aufgeregten Kommentaren, wobei sich besonders das Blatt des Außenministers Beneß hervortut.

Dreister Kassenraub.

Der Täter unbemerkt entkommen.

m. Berlin, 3. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Mit unglaublicher Dreistigkeit ging ein Kassenräuber in Berlin zu Werk, der heute dem Mitteleuropäischen Reisebüro unter den Linden seinen Besuch machte. Dori war um die Mittagspause ein wenig Ruhe eingetreten, die dem Kassierer Veranlassung gab, in den hinteren Räumen des Büros rasch zu Mittag zu essen. Seine Kasse wußte er in guter Hut, da sich neben dem Raum, sehr gut sichtbar, Kollegen befanden, die ihren Platz nicht verließen. Im Geschäftslotal ging es natürlich weiter lebhaft zu; etwa 60 Menschen waren anwesend, um ihre Besorgnisse zu erledigen. Als der Kassierer zu rückkam, entdeckte er zu seinem Entsetzen, daß seine Kasse inzwischen ausgeraubt war. Es fehlte alles Bargeld, dazu wurden für etwa 20 000 Mark Travellerschecks vermißt, jedoch etwa 30 000 Mark verloren waren.
Die Kollegen hatten von einem Diebstahl nichts bemerkt. Passanten wollen sich jedoch auf einen Mann bestimmen, der sich am Schalter der Kasse zu tun gemacht hatte. Er muß besonders groß und sehr schlank sein, dazu über sehr lange Arme verfügen, wenn es ihm gelungen ist, bis zur Handtasche des Büros zu greifen und deren Inhalt zu entnehmen. Allerdings fehlt von dem Dieb jede Spur. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Paris feiert

den amerikanischen Unabhängigkeitstag.

E.S. Paris, 3. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Trotzdem die amerikanische Regierung in der letzten Woche ein neues Moratorium für die Ratifikation des Schuldenabkommens abgelehnt hat, schied sich die französische Hauptstadt an den Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeit morgen mit großem Pomp zu feiern. Bereits heute sind alle öffentlichen Gebäude und amerikanischen Geschäftshäuser auf den Boulevards mit französischen und amerikanischen Flaggen geschmückt, die ein Sinnbild für die französisch-amerikanische Allianz bilden, mit deren Hilfe die Amerikaner im 18. Jahrhundert ihre Unabhängigkeit erstritten haben.
Die Feierlichkeiten werden sich in erster Linie auf eine Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges am Grab des Unbekannten Soldaten erstrecken. Für morgen Abend ist ein glänzendes französisch-amerikanisches Bankett geplant, an dem die Mitglieder der amerikanischen Kolonie, amerikanische und französische Würdenträger und zahlreiche Franzosen teilnehmen werden. Vorgelesen ist eine Rede des französischen Finanzministers Cheton. Am Vormittag wird sich die Vereinigung der amerikanischen Freiwilligen in der französischen Armee von 1913 bis 1917 zu dem zu Ehren der amerikanischen Gefallenen errichteten Denkmal begeben.
Amerika gegen die französischen Vorbehalte.
U. New York, 3. Juli. Aus Washington wird gemeldet, daß die amerikanische Regierung alle französischen Vorbehalte zum Verenger-Abkommen ablehnen werde, soweit die französischen Schuldenzahlungen an Amerika vom Eingang der deutschen Kriegsschadigungszahlungen abhängig gemacht werden. Washingtoner amtliche Kreise betrachten Frankreich als das am meisten schuldige Land Europas und lehnen daher die Armutspropaganda ab.

Drohender Eisenbahnkrieg.

Der Flug Chicago—Berlin.

U. New York, 3. Juli. Das zweimotorige Flugzeug „Antin Bowler“ ist heute um etwa neun Uhr morgens amerikanischer Zeit von Chicago aufgestiegen. Die drei Piloten an Bord beabsichtigen bei Graf Whale an der Hudson Bay zu landen. Von dort soll der Flug über Grönland nach Berlin fortgesetzt werden. Der Flug soll fünf Tage dauern und wird von der „Chicago Tribune“ finanziert. Der von der amerikanischen Presse bereits vor einigen Tagen gemeldete Abflug bestätigte sich nicht.

Mißglückter Bombenanschlag.

U. Kattowig, 3. Juli. Im Vorgarten eines Hofes in Janow wurde eine Bombe mit etwa 100 Gramm Sprengstoff gefunden, deren Zündschnur abgebrannt war. Glücklicherweise war die Bombe infolge eines Konstruktionsfehlers nicht explodiert. Ob der Anschlag auf politische Motive zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Der Flug Chicago—Berlin.

U. New York, 3. Juli. Das zweimotorige Flugzeug „Antin Bowler“ ist heute um etwa neun Uhr morgens amerikanischer Zeit von Chicago aufgestiegen. Die drei Piloten an Bord beabsichtigen bei Graf Whale an der Hudson Bay zu landen. Von dort soll der Flug über Grönland nach Berlin fortgesetzt werden. Der Flug soll fünf Tage dauern und wird von der „Chicago Tribune“ finanziert. Der von der amerikanischen Presse bereits vor einigen Tagen gemeldete Abflug bestätigte sich nicht.

Der Orloff-Prozess.

Beginn der Zeugenvernehmung.

* Berlin, 3. Juli. (Funkspruch.) Gleich nach Eröffnung der Mittwochs- im Orloff-Prozess beantragten die Rechtsanwältin Dr. Walter Jaffe und Dr. Herbert Fuchs, den früheren russischen Generalmajor von Lampe darüber zu vernehmen, daß Siewert ihn und andere Emigranten mit gefälschten Schriftstücken als französische Spione bei dem jetzt aufgelösten Reichskommissariat für die öffentliche Ordnung angezeigt habe. Siewert habe auch den Diplomatenturier der Sowjetrepublik überreden wollen, mit Brillanten und vielen Millionen zu flüchten, die Werte in seine Wohnung zu bringen und sie mit ihm zu teilen. Von dem amerikanischen Journalisten Kniderboder behauptete Rechtsanwalt Dr. Jaffe, dieser habe erklärt, er könne Material für und gegen Borah brauchen, denn er könne für jede der beiden Parteien in Amerika schreiben. Der Verbindungsmann der G.P.U. habe Kniderboder

absichtlich die Fälschungen herbeigeführt, um dann den Gegnern des Bolschewismus die Sache in die Schuhe zu schieben.

Die zuständige Behörde würde das Gericht in Newyork sein, das die Anklage gegen Kniderboder erheben müßte. Rechtsanwalt Fuchs erklärte, das Strafverfahren in Newyork sei bereits im Gange. Senator Heflin habe Anzeige gegen Hearst erstattet, weil dieser mit gefälschten Schriftstücken den Skandal gegen Borah in Szene gesetzt habe. Das Gericht müsse Kenntnis von den acht Schriftstücken nehmen, die angeblich gefälscht sein sollten, er beantrage deren Verlesung. Staatsanwaltschaftsrat Cebel erwiderte, daß gar keine Bedenken gegen Kniderboder vorlägen.

Es folgte die Zeugenvernehmung des Generals von Lampe,

der bekundete, daß Siewert ihm 1924 fälsche antibolschewistische Schriftstücke zum Kauf angeboten habe. Auf Grund von Artikeln des Landtagsabgeordneten Hentel, in denen er, Lampe, und andere Emigranten als Entente-spione hingestellt wurden, habe er beim Reichsgericht Anzeige gegen sich selbst erstattet. Das Verfahren sei vom Reichsgericht mit der Bemerkung eingestellt worden, daß die Schriftstücke, auf die Hentel klagte, falsch seien. In dem Beschluß stehe, daß die Nachrichten über seine Tätigkeit von Siewert an das Reichskommissariat geliefert worden seien. Von Orloff seien ihm in seiner Sache gegen Hentel zahlreiche photographierte Schriftstücke beschafft worden. Ob Pawlonowski überhaupt Offizier gewesen sei, wisse er nicht. Er sei eines Tages zu ihm gekommen und habe gesagt, er bereue, für den Bolschewismus gearbeitet zu haben. Zum Beweis für seine Ehrlichkeit habe Pawlonowski Material versprochen, das er aber nicht erhalten habe.

Der amerikanische Journalist Hubert Kniderboder

bekundete, daß er von dem russischen Baron von Küster, dem Geschäftsführer eines Restaurants im Westen, erfahren habe, daß der russische Journalist Dassel einen früheren Agenten der G. P. U. kennen, der sehr interessante Enthüllungen über amerikanische Persönlichkeiten machen könne. Es sei dann auch bald darauf Dassel zu ihm gekommen und habe ihm das Material angeboten. In Dassel zahlte er einen Speisevorschuß von 75 Mark. Dieser berichtete ihm nach einigen Tagen, daß er den G. P. U.-Agenten getroffen habe. Es sei ein gewisser Pawlonowski oder Samerskow, der bis 1924 bei der russischen Botschaft tätig gewesen sei und einen ganzen Koffer voll Dokumenten habe, unter denen auch etwas von Borah sich befinde.

Am 29. Januar suchte Dassel den Zeugen wieder auf und sagte ihm, Pawlonowski schide einen Paß und einen Personalausweis als Pfand für eine Vorauszahlung von 200 Mark. Dafür wolle er dann zwei Dokumente über Borah vorlegen. Kniderboder zahlte 100 Mark Vorschuß. Inzwischen war ein Einbruch in seinem Büro in der Nacht zum 30. Januar erfolgt. Die Schreibstücke waren aufgebrochen und die Briefschaften durcheinander geworfen. Es war aber nichts weggenommen. Das 8 Mark verschunden waren, stellte sich erst nach einiger Zeit heraus. Dagegen waren Briefmarken im Werte von 90 Mark nicht mitgenommen worden. Der Zeuge kam auf die Vermutung, daß Pawlonowski den Einbruch gemacht habe, um seine Pässe zurückzubekommen.

Rechtsanwalt Dr. Herbert Fuchs: Wollten Sie nicht vielleicht eine journalistische Sensation aus der Sache machen?

Zeuge Kniderboder: Das ist nicht so. Ich habe aus Pflichtgefühl und als amerikanischer Staatsbürger gehandelt.

Nach einer Pause wurde der in Polen geborene und jetzt naturalisierte Journalist Felix Dassel vernommen, der die Schilderung Kniderboders über die Verhandlungen mit Pawlonowski bestätigte. Die „höchst wichtigen“ Dokumente Pawlonowskis seien höchst lächerlicher Natur gewesen. Die Verhandlungen werden am Donnerstag fortgesetzt. Es sind noch ungefähr fünf Zeugen und ein Sachverständiger zu vernehmen.

Annahme des Konkordats

im Hauptausschuß des preußischen Landtags.

m. Berlin, 3. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtags hat am Mittwochabend das Konkordat mit 16 gegen 13 Stimmen angenommen. Der Ministerpräsident hat es also erreicht, zunächst einmal im Ausschuß seinen Willen durchzusetzen, allerdings hat er es nicht ganz leicht gehabt.

Der Tag war ausgefüllt mit Besprechungen unter den Regierungsparteien, die den Zweck verfolgten, auch die Wirtschaftspartei noch zu gewinnen, was nach großen Mühen gelungen ist. Die Grundlage dazu bildete ein demokratischer Antrag, der den Wünschen der evangelischen Kirche entgegenkam. Er ist darauf abgestellt, daß die preußische Regierung unverzüglich in Verhandlungen mit der evangelischen Kirche eintreten soll, deren Ziel es ist, auf allen Gebieten eine Parität mit der katholischen Kirche sicherzustellen, wobei es nicht uninteressant ist, daß dieser Antrag mit den Stimmen der Rechten — ohne die Deutsche Volkspartei — bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten angenommen worden ist.

Gesichert ist jedoch damit die Annahme des Konkordats im Plenum noch nicht. Die Sozialdemokraten haben in den Ausschuß nur Mitglieder geschickt, die für das Konkordat stimmen. In der Fraktion ist aber eine Minderheit vorhanden, die sich nicht verzwängeln lassen will und die deswegen vermutlich der Abstimmung fernbleiben wird, um nicht gegen die Fraktion stimmen zu müssen. Dieses Loch kann durch die Wirtschaftspartei bestenfalls gestopft werden, mehr aber wohl kaum. Es wird jetzt davon abhängen, ob bei der Rechten Neigung zur Obstruktion besteht. Wird das Experiment einer Obstruktion gemacht und durchgeführt, dann stehen die Aussichten des Konkordats immer noch auf schwachen Füßen, weil es unsicher bleibt, ob es den Regierungsparteien selbst unter Beteiligung der Wirtschaftspartei gelingt, die erforderlichen 228 Stimmen aufzubringen. Beteiligt sich dagegen die Rechte an der Abstimmung, dann ist mit Hilfe der Wirtschaftspartei eine Mehrheit für die Annahme des Konkordats so gut wie gesichert.

Bei den Abstimmungen wurde der demokratische Antrag zu Gunsten der evangelischen Kirche mit den Stimmen der Deutschen Nationalen, der Wirtschaftspartei, des Zentrums und der Demokraten gegen Volkspartei und Kommunisten bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Münchener Sängerverwoche.

Das Lied des deutschen Männerchores. / Förderung des volkstümlichen Liedes.

Der Deutsche Sängerbund, der einen neuen geistigen Aufstieg unserer Volksgemeinschaft durch das deutsche Lied anstrebt, hat zur zweiten Sängerverwoche in der alten Meisterfingertadt Nürnberg eingeladen. In der Zeit vom 5. bis 7. Juli ds. Js. werden in fünf Konzerten sechzig Chöre zur Diskussion gestellt werden, die einen

Ueberblick über das neuzeitliche Schaffen

geben wollen. Mit diesen Veranstaltungen sind zweierlei künstlerische Ziele verbunden. Sie wollen zunächst den deutschen Tonsehern neue Anregungen zum Schaffen auf dem Gebiete des Männerchores geben, um dadurch eine Hebung und Erhebung der Männerchor-Literatur zu bewirken, und Anstoß und Einordnung in die Entwicklung der Tonkunst erhalten. Das zweite Ziel der Münchener Sängerverwoche geht dahin, die Vortragskunst, die Vortragsweise und Mustertätigkeit der Vereine zu heben und ihnen durch die zur Durchführung gebrachten Werke neue Richtlinien zur Pflege einer gefundenen Chorliteratur zu vermitteln.

In diesem zweiten Sängerkonzert wird

das volkstümliche Lied in den Mittelpunkt gestellt.

d. h. das leicht ausführbare, auch für mittlere und kleinere Stadt- und Landvereine geeignete Chorlied. Da in diesem Rahmen grundsätzlich keine Schöpfungen in Betracht kommen, die sich auf ausgetretenen Pfaden der sog. Liederaltelei bewegen, so darf man diesen Konzerten ganz besondere Aufmerksamkeit widmen; denn volkstümlich zu schreiben und doch eigen und musikalisch wertvoll zu bleiben, hat seine Schwierigkeiten. Und es ist für den Zeitgeist bezeichnend, daß viele unserer Komponisten über das leicht sich in Sentimentalitäten verlikernde Volkslied des 19. Jahrhunderts hinaus Anregungen suchen beim mittelalterlichen Volkslied. Gleich im ersten Konzert stehen deutsche Madrigale aus dem 16. und 17. Jahrhundert und einige weiter zurückliegende Volkslieder in Bearbeitungen für drei Stimmen. Solche Weisen vergangener Zeiten in neuer Bearbeitung, neuer Fassung, stehen auch weiterhin in den Konzerten. Dazu treten symphonische Bearbeitungen und, eigenartig genug, ein Aufgreifen alter instrumentaler Formen, etwa der Fuge und des Präludiums, für einen Chor.

Einen breiten Raum nimmt auch das begleitete Chorlied ein, das zur klanglichen Ausgestaltung eines oder mehrerer Instrumente heranzieht, oft nur füllend, oft aber auch als gewichtige Stimme innerhalb des polyphonen Gesanges. Hier wird übrigens ein zwar nicht neues, aber in den letzten Jahrzehnten wenig gepflegtes Gebiet erschlossen. Es wird sich erweisen müssen, ob diese Klangbereicherungen, diese Mischungen und Verwebungen von vokalen und instrumentalen Stimmen ergebnisreich sind, ob sich hier für den volkstümlichen Männerchor wirklich neue Gebiete öffnen.

Bei einem Blick in die fünf Konzerte fällt das Fehlen bekannter Komponisten auf. Wie die Bundesleitung bekannt gibt, liegt der Grund darin, daß man, wie etwa im Allgemeinen deutschen Musikvereine,

jungen, wenig bekannten oder unbekanntem Musikern den Weg in die Öffentlichkeit an weithin sichtbarer Stelle ebnet.

will.

Ueber die Werthhaftigkeit des einzelnen Chores hinaus, möchten diese sechzig zur Aufführung gelangenden Lieder in ihrer Gesamtheit eine Verbindung in das Kunstschaffen unserer Zeit geben. Das Ziel der ganzen Veranstaltung hat Friedrich Witt, der Präsident des Deutschen Sängerbundes, in die beiden Sätze gefaßt: „Die Münchener Sängerverwoche muß zu einem Begriff werden, der aus dem musikalischen Leben unserer Nation nicht mehr wegzudenken ist. Die Münchener Sängerverwoche soll sich mit der Devise bedecken: „Musikalischer Fortschritt und unentwegter Aufstieg.“

Zwischen den Konzerten finden zwei Vorträge statt, die nach der theoretischen Seite hin die Bestrebungen beleuchten wollen. Stadtmusikdirektor Professor Dr. W. Walterhausen wird über „Die Wiedergeburt der deutschen Musik im Chorgesang“ und Amstrat Ernst Schlicht-Berlin über „Neuzeitliche Aufgaben der Choro-Organisation“ sprechen.

Am Vorabend des Festes wird der Deutsche Sängerbund zu einem außerordentlichen Sängerkonzert zusammengetreten, auf dem Beschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt werden. U. a. wird darüber zu entscheiden sein,

ob auch Frauen- und gemischte Chöre in den Deutschen Sängerbund Aufnahme finden sollen.

In der Hauptausschuß-Sitzung in Heidelberg, worüber die „Badische Presse“ ausführlich berichtet, hat die Frage den Hauptausschuß in einer mehrstündigen Sitzung beschäftigt. Er empfahl dem Gesamtausschuß, von einer Aufnahme der Frauen- und gemischten Chöre als gleichberechtigte Mitglieder abzusehen. Dagegen solle der Deutsche Sängerbund als Hüter des gesamten Chormusikens der Pflege der Frauen- und gemischten Chöre stärkste Aufmerksamkeit zuwenden. Ob nun mit einer Ablehnung des Antrages in Nürnberg gerechnet werden darf, erscheint trotz dem zweifelhaft; denn ein Teil der Sängerschaft möchte die Frau als gleichberechtigtes Mitglied aufnehmen, ohne daß dadurch die Pflege des Männergesanges irgendwelchen Schaden erleide. Innerhalb des Deutschen Sängerbundes sind übrigens, wie die Statistik zeigt, bereits 55 000 Sängern in den Männergesangsvereinen angegeschlossen, doch konnten sie nach den Satzungen nicht Mitglieder sein.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)

Donnerstag, den 4. Juli.

Vandestheater: Der Troubadour, 8-9 1/2 Uhr.
Badische Volkstheater — Kammersaal: Abantanon, 8 Uhr.
Bad. Volkstheater für Markt: Mozart-Abend im Kl. Festsaal, 8 Uhr.
Photogr. Gesellschaft: Lichtbilder-Vortrag über den „Sommerzug Ostens“ und die niederländische Landschaft im Völkerrath, 8 Uhr.
Kaffeecabarett: Kuriositäten-Konzert der Kapelle „Gesellschaft der 100“, 8 Uhr.
Kaffeecabarett: Kuriositäten-Konzert der Kapelle „Gesellschaft der 100“, 8 Uhr.
West-Kino: Das Geheimnis der Carlton-Bank. — Duell in den Bäumen.

Bei Zuckerkrankheit

ohne strenge Diät haben sich seit 25 Jahren Dr. Müller's Durozil-Tabletten u. Pillen hervorragend bewährt. Durozil normalisiert den bei Diabetes gestörten Stoffwechsel und wirkt oft schon in wenigen Wochen zuckerbefreiend. Preis à 2,50 nur in Apotheken. In Karlsruhe bestimmt „Kronen-Apothek“, Apoth. Gohn, Zähringerstr. 43.

1001 Nacht.

Erstaufführung.

Dieser ersten Operette von Johann Strauß ist es nicht gut gegangen. Sie hat ihr Schicksal. Immer wieder suchte man die herrliche, beschwingte Musik vor dem Texte zu retten, „Fantaska“, „die vierzig Räuber“, „Ali Baba“, oder wie sie bei der Uraufführung in Wien hieß „Indigo“, hat nacheinander eine Wiener, eine Berliner und eine Pariser Fassung erhalten. Die Erstaufführung an unserem Operntheater hielt sich an die Bearbeitung von Stein und Lindau, die mit einer textlichen Neuschöpfung das Werk für die lebendige Bühne zu retten suchten. Sie verlegten die Handlung in den Orient, lassen einen Fürsten von Europa zurückkehren, der, ein zweiter Aman Allah, europäische Sitten und Gebräuche einführen will, das gibt natürlich eine kleine Palastrevolution, die dadurch abgewendet wird, daß ein dem Fürsten ähnlich sehender armer Fischer für einen Tag König wird und alle Erneuerungen wieder abschafft.

Eine Liebesgeschichte läuft nebenher, und die üblichen Operettentypen schmühen die Handlung aus. Im Grunde ist sie langweilig, nicht dramatisch gespannt, oft durch das Gerant der Episoden zerstückelt. Der Humor kommt sozusagen nur durch die Seitentöne herein, die Nebenpersonen bringen ihn in oft witzig, oft aktuell aufgeputzten Situationen und sprigen Couplets. Dafür aber bietet diese „1001 Nacht“ herrliche Bühnenbilder, glanzvolle Aufzüge — wenn die Handlung lahm wird, hält die Schauspielerei das Interesse rege.

Die Musik steht zwar nicht auf der Höhe der „Fledermaus“ oder des „Zigeunerbarons“, aber sie ist echter Strauß. Leider hat der musikalische Bearbeiter Ernst Reiterer in die Originalpartitur eingegriffen, indem er Umstellungen vornahm und das durchsichtige, leichte Orchester „dicker“ und „schwerer“ instrumentierte. Vielleicht hat er das Intermezzo, gestützt auf einige Straußmelodien, selbst geschrieben; so trübsalig ausfallen ist Strauß nie gewesen.

Die Ouvertüre, die rauschenden Beifall nach sich zog, ist ein Potpourri. Mit sorgloser Hand sind die schönsten Melodien der Operette hingestreut. Und alles ist schon hier rhythmisch lebendig und tänzerisch. Dann kommen Chöre von wohliger Weichheit, frische, flotte Auftrittslieder, Couplets, elegante, geschmeidige, charmante Tanz-einfälle; amnuttig, leicht in den Hüften sich wiegende Walzer, feurige und hopferige Polka und im ersten Akt ein herrliches, festliches Finale mit wunderhüben Walzermotiven. Man hört dieser heiteren Musik, dieser gesungenen Tanzmusik, mit guten Sinnen zu. Es ist Fülle, Reichtum, Ursprünglichkeit darin.

Die Aufmachung, die Intendant Dr. Hans Waga, dieser Operette gab, war glänzend. Kost möchte man an den Aufführungstil einer Revue denken; denn nichts fehlte an Ausstattung, Farbenpracht, Bewegung, Massenauftreten, und, soweit es uns möglich, operettentypischen Tanz- und Gesangsnummern. Unsere Künstler stellten sich auf den Operettenstil ein und brachten Laune und Stimmung in das beifallsfreudige Haus.

Münchener Bildnisse 1750—1900.

München, 3. Juli.

Eine Sehenswürdigkeit des Glaspalastes, Altmünden im Bilde, Adel und Bürgerum, Fürsten und Bauern, Geistiges und Stimmiges, Kultur und Zivilisation nahe und dicht beieinander. Ein Gesellschaftsbild von seltener Vollkommenheit. Eine Fundgrube an Physiognomien aus der Zeit, da Lavater den Menschen im Ausdrud zu zeichnen veruchte. Das kurzfristliche Münden des sterbenden Rotolo, da Franz Anton Bustelli, der Porzellanbildner, den Reichsgrafen zu Haimhausen modellierte, da Max Joseph, der spätere bayerische König, seinem Volke die erste Verfassung gegeben und Johann Georg Edlinger, der Bürgermaler par excellence, endlich seinen König malen durfte. Wir erleben die weite Spanne dieser 150 Jahre Münchener Geschichte, als noch keine Daguerreotypie gegeben und jeder Bürger von Ansehen sein Selbstbild hatte. Münden vom kurfürstlichen Hof durch Mauern beengt, bis über die Jahrhundertwende hinaus, da der Gentlemanfriseur Quitzpod dem einig ludwigianischen Münden sein fein und distret kultiviertes Gesicht verleiht. Darum trägt jedes der 128 Bilder, der Wästen und Medallions ein Stück heimischer Geschichte in sich, und neben der besonderen Handchrift des Künstlers fragen wir nach dem Namen des Dargestellten. So weitest sich diese Schau vom Künstlerischen und Kunstgeschichtlichen zum Kulturellen eines ganzen Saeculums, wie es Münden und Bayern nie zuvor erlebt. Was und wie alles gemalt wurde, typisch oder individuell, kleinbürgerlich oder repräsentativ, treffend liebevoll ähnlich oder persönlich durchgestrichelt. Was tut's? Hier ist ein malerischer und physiognomischer Reichtum vorhanden an Köpfen und Gestalten, daß der Begriff künstlerischer Wertung allein zu wenig bedeuten würde. Spannend sich doch mehr als ein Jahrhundert zwischen Georges Desmarest's Rotofobild des Kurfürsten Max Joseph und dem Grafen Seeau und Max Stevogts „Prinzregenten Bildnis“, beide durch den Namen Münden verbunden. Der Mensch in seiner Zeit wird hier lebendig. Der Bürger als dritter Stand im Lichte einer neuen Zeit, aus den droht der „honne geboren, er zieht den Bauern mit ins Licht, das 19. Jahrhundert kündigt sich an. Auch im Bilde. Joseph Hauber malt Jo-

seph Pichorr, Edlinger den Grafen Pucci, neben Joseph Karl Stieler's „Helene Sedlmayer“ aus der Münchner Schönheitsgalerie, hängt August Nibels „Sofmalter Karl Rotmann“. Von Wilhelm von Kobell leben wir das Porträt „Joseph von Schilchner“, bei dessen Enteln unser Reichspräsident von Hindenburg alljährlich in Dietramszell zu Gast weilt. Wir lesen Namen: Herzogin Maria Anna von Bayern, Max Joseph an der Drehscheibe, Ferdinand von Müller, der Erzgießer, Carl Theodor von Heigel, der große deutsche Historiker, Lorenz Westenrieder, der Historiograph des 18. Jahrhunderts, Papa Schmid, der Marionettenspieler, Hans von Bülow und Richard Wagner, Prinzessin Ghela von F. U. von Kaufbach, Leobis „Maler Kadeber“, von Lenbach die Mündener Gabriel von Seidl, Gabriel Seidlmayer, Eduard Schleich und Camer-Klett, Ludwig Löffel im Selbstbildnis, der Maler Heger von Hans v. Marées, Leo Samberger hat unseren unvergessenen Tristan-Dirigenten Franz Fischer festgehalten, ebenso Stud. seinen Vater und sich selbst. Moritz von Schwind hat Franz Ladner konturiert, Hans Thoma seinen Freund Konrad Kiebler, von Trübner kommt der Wälderkomponist Joseph Gangl, Max Falbe von Albert Weisgerber, daneben sehen wir „Frau Wagn Kiebler“ von Böcklin und sein Selbstbildnis aus der Nationalgalerie in Berlin. Und Franz von Drengger ist da mit seinem „Eisaberi“, den der Hofkapellmeister Ferdinand Lang zur europäischen Berühmtheit gestaltet, dicht daneben das aussagegeladene Selbstbildnis des vor einem Jahr verstorbenen Chemiemalers Joseph Wopner. Und viel andere Namen aus diesem reichen Jahrhundert Theodor Alt, William Chale, Louis Corinth, Lorenz Gerdon, Johann Jakob Dörner d. Ältere, Peter von Heß, Peter Jakob Horemans, Ernst Zimmermann und Reinhard Sebastian Zimmermann, die das Antlitz des Menschen ihrer Zeit reformt.

Dr. Eduard Scharrer

Bodanzh bei den Heidelberger Festspielen. Artur Bodanzh hat die Einladung der Festspielleitung, den Festart der Festspiele am 20. Juli zu dirigieren, angenommen. Als Einleitung ist Gluck's Ouvertüre zur „Iphigenie“, als Schlußmusik das Meisterfingerkonzert vorgesehen.

Der kleine Menzel und der große Arbeiter. Eine hübsche Geschichte von der „kleinen Erzellenz“, die der Maler Hanns Fischer beobachtet hat, wird in den „Schleischen Monatsheften“ erzählt. Ein riesengroßer Arbeiter sah einmal den kleinen großen Mann am Strakenstand stehen, wie er in das Bagengestümmel blickte, und dachte, daß der Meister, der durch seine Erscheinung eine allbekannte Persönlichkeit war, herüber wollte, packte er ihn wie ein kleines Kind und setzte ihn mit den Worten auf der anderen Seite ab: „Nur, nur Erzellenz, heut ist der zwölfe Gefahre vor Ihnen, sei von Hundewetter.“ Menzel aber war über diese Hilfeleistung keineswegs entzünd, sondern sagte barisch: „Wollte ja garnicht rüber, wollte die Abbiegelung der Laterne auf dem nassen Strakenpfad sehen. Ich nun, Erzellenz, sei ich ja nicht genügt.“ begünstigte ihn der Kiele, dann packte er den kleinen Herrn wieder unter die Arme, hob ihn empor und trug ihn schleunigst über den Fahrweg zum Ziel.

Veruchsring-Arbeit.

Kagfahrt des Veruchsrings Hochburg-Kaiserstuhl.

Emmendingen, 1. Juli. Der Veruchsring Hochburg-Kaiserstuhl hatte seine diesjährige Ringfahrt auf letzten Samstag, den Feiertag Peter und Paul, angelegt. Der Vorstand des Veruchsrings, Fritz Daxler, Königshausen, konnte in seiner Begrüßungsansprache seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck geben und über das diesjährige hocherfolgreiche Ergebnis des Frühkartoffelbaues am Kaiserstuhl berichten; als Beweis war eine Wagenladung dieser Kartoffeln angeführt, als Beweis war eine Wagenladung dieser Kartoffeln angeführt, als Beweis war eine Wagenladung dieser Kartoffeln angeführt...

Die städtische Zahl der Teilnehmer begab sich dann in die Kassefabrik, um den Reisthron von Direktor Baumgartner zu besichtigen. Bezirksleiter Veterinär Dr. Traut sprach in kurzen Zügen über Pferdehaltung und -zucht im badischen Land.

Von hier begaben sich die Teilnehmer an der Ringfahrt zu einer Besichtigung der ehemaligen Bierkeller hinter dem Städtischen Krankenhaus, die von der Obsterntungs-Gesellschaft als Brauereigebäude zur Lagerung des Edelobstes in Aussicht genommen sind. Bürgermeister Hirt-Emmendingen gab hier nach der herzlichen Begrüßung die nötigen Erklärungen und konnte berichten, daß die über den letzten Winter bei sehr durchgeführten Versuche hinsichtlich der Aufbewahrung verschiedener Edelobstsorten eine vorzügliche Erhaltung des Obstes in den Kellern gelangt haben. Eine vor den Kellern zu errichtende Halle werde zur Anfuhr und Sortierung des Obstes zu dienen haben.

In Kraftwagen wurde dann die Fahrt nach der Landwirtschaftsschule Hochburg angetreten, deren eingehende Besichtigung unter Führung des Leiters der Anstalt, Oekonomierat Stolzenberg, erfolgte. Besonderes Interesse fanden dabei die hochinteressanten Anbauversuche der verschiedenen Weizenarten. Es zeigte sich, daß die Leitung der Hochburg in besten Händen ist.

Die Weierfahrt führte durch das Segauerland. Interessant war dabei Gelegenheit zu einer Besichtigung der Geflügelzuchtanstalt Möhringer in Maled gegeben. Im Laum in Reichenbach war dann wieder Sammelpunkt. Hier entbot Bürgermeister Schneider dem Namen der Gemeinde herzlichsten Willkommgruß und gab eine kurze Schilderung der Gemeinde, die mit 4080 Hektar eine der größten des Landes Baden ist. Sie weist rund 100 geschlossene Hofgüter auf. Während der weiteren Fahrt wurden an verschiedenen Stellen die Versuchsanbauten und der Stand der Felder, einschließlich einer Drainage besichtigt. Ihren Abschluß fand die Ringfahrt schließlich durch eine Zusammenkunft im Gasthaus zum „Frischbrot“ in Ottschwand. Hier entbot Bürgermeister von Ottschwand Büßler der Versammlung herzliche Grüße namens der Gemeinde. In verschiedenen Ansprachen wurden die Arbeiten des Veruchsrings und die Lage der Landwirtschaft erörtert.

10. Rheinsheim, 2. Juli. (Interessante Funde.) Im Rieserfeld des Ziegelei-Besitzers Peter fand man beim Ausbaggern des Rieser einen Schadel mit zwei mächtigen Hörnern, sowie einen ungeheuren Schenkelknochen eines Riesentieres, wahrscheinlich eines Auerochsen (Urs) Bosprimigenus. Diese Tiere lebten bei uns schon vor und während der Eiszeit, welche etwa 20 000 Jahre hinter uns liegt. Die letzten Auerochsen wurden in Deutschland ums Jahr 1100 erlegt. Am gleichen Platze wurden schon öfters mächtige Bäume ausgegraben. Einer dieser Rieser, wie die Rieser heißt, ist fast verfault. Interessant daran ist zu beobachten, wie die Verkohlung von innen nach außen geht. Im Rheinsheimer Rieserfeld U. G. wurde der Unterkiefer eines Riesensäugetieres, wahrscheinlich eines Mamuts, gefunden. Ebenfalls wurde auch ein Teil eines Gehirns von einem Renntier oder einem Riesenhirsch ausgegraben.

epb. Bretten, 3. Juli. (Das Mädchen- und Frauenheim in Bretten.) An Stelle der Oberstweiser Friederike Vier, welche 24 Jahre lang mit großer und opferfreudiger Treue dem hiesigen Mädchen- und Frauenheim vorstand, wurde die hiesige Kreisfürsorgeerin Frau Emma Hermann aus Welsheim als Oberin bestelltes. Der bisherige Vorsteher der Hauskommission, Herr Steinmann, Karlsruhe-Müppurr, ist zurückgetreten. Für ihn wurde vom Vorstand des Landesvereins für Innere Mission Herr Dr. Defan Renner in Heidelberg ernannt.

epb. Forstheim, 3. Juli. (Von der Gemarung Hagenschick.) Die Stadt Forstheim beschäftigt, von dem 2566 Hektar großen Hagenschick 1604 Hektar mit den Siedlungen Seehaus und Hagenschick nebst Georghöhe der Gemarung Forstheim anzugliedern. Andere Teile des Hagenschicks sollen an die Nachbargemeinden Lützingen, Niesern, Tiefenbrunn und Wülm fallen. Der Bürgerausschuß wird sich am 10. d. M. mit dem zwischen dem Domänenamt und der Stadt Forstheim abzuschließenden Vertrag beschäftigen. Durch den Gebietszuwachs erhält die Stadt ein weiteres Steuergrundvermögen von zusammen 2540 100 RM. Steuerwert.

epb. Hohenheim 5. Schwemingen, 2. Juli. (Landesfest des Evangelischen Bundes.) Vom 13. bis 15. Juli will hier der Evangelische Bund von Baden in unserer Stadt sein Landesfest feiern. Eingeleitet wird es am Samstag, den 13. Juli durch eine Begrüßungsversammlung. Der Sonntag beginnt mit Turmbalgen und Festmusik. Am 14. Uhr ist Festgottesdienst, in dem Herr Pastor Jehn-Mannheim predigt. In dem sich anschließenden Kinder-Gottesdienst wird Herr Pastor Wath-Mannheim-Rheinau zu den Kindern sprechen. In sämtlichen Orten der Umgegend sind Festgottesdienste mit auswärtigen Predigern. Nachmittags 3 Uhr werden die Festteilnehmer von der Kirche aus in festlichem Zuge sich auf den Festplatz begeben, wo der Landesvorsitzende, Herr Pastor Wath, und Kirchenrat Hindenlang-Karlsruhe über „Der evangelischen Pfalz Not und Rettung“ sprechen werden; die hiesige Stadtkapelle und der hiesige Kirchenchor, verstärkt durch nachbarliche Kirchenchöre, werden mitwirken. Bei Regen werden Parallelsammlungen im Lutherhaus, in der Turnhalle und im Saal zum Stadtpark gehalten werden. In der Festversammlung am Abend hält Bundesdirektor D. Jahnhorst-Berlin den Hauptvortrag über „Sorgen und Aufgaben des Protestantismus“. Am Vormittag des 15. Juli folgt auf eine Besichtigungsreise die Landesversammlung in Lutherhaus. Hier werden die großen Gegenwartsfragen und die verschiedenen Arbeiten des Evangelischen Bundes im Lande besprochen. Ein Ausflug nach Speyer soll dem Feste einen erhebenden Ausklang bieten.

(2) Bühl, 8. Juli. (40jähriges Priesterjubiläum.) Am Sonntag feierte Geistlicher Rat Rößel, der lange Jahre hindurch Mitglied des Badischen Landtags war, sein 40jähriges Priesterjubiläum.

Deutscher Sang am deutschen Rhein.

(Neuburgweier, 1. Juli. Der Liederkränz Neuburgweier kann auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Die Jubiläumsfeier am 20. Mai wurde durch schlechte Witterung so erheblich beeinträchtigt, daß die Vereinsleitung beschloß, am gestrigen Sonntag eine Wiederholung zu veranstalten.

Die Gründung des Vereins erfolgte am 5. Juni 1898, als erster Vorstand wurde das heutige Gemeindevorstand Hauptlehrer K. H. L. Im Jahre 1902 erfolgte die Weihe der ersten Kapelle. Der Verein beteiligte sich mehrmals erfolgreich an Gesangsweitspielen unter Leitung der Dirigenten Fassel, Heiß, Seiler und R. O. Seit Weihnachten 1925 liegt die musikalische Leitung des Vereins in den Händen des jungen talentierten Dirigenten Franz Müller aus Karlsruhe. Unter seiner Stabführung und der zierlicheren Leitung des derzeitigen Vorstandes Bauer hat der Chor einen ganz bedeutenden Aufschwung erfahren. Schöner Chorklang, klarer Rhythmus, eine wohlgepflegte Sprache verraten ein emsiges Studium des strebsamen Chormeisters.

Zu der Feier hatten sich die übrigen unter der Leitung Müller's stehenden Vereine „Liedertafel“ Hohenwettersbach, „Krohn“ Bietigheim, und „Eintracht“ Forstheim eingefunden. Ferner beteiligte sich daran die „Eintracht“ Bulach und die „Freundschaft“ Würmersheim. Um 1/2 Uhr begrüßten sich die Sänger vor dem Vereinslokal „Zum Karpfen“ mit dem deutschen Sängerspruch. Ab dann marschierte der Zug unter den Klängen der hiesigen Musikkapelle nach dem schönen in den Rheinwäldungen gelegenen Festplatz, wo alsbald fröhliche Feststimmung herrschte. Neuburgweier, Hohenwettersbach, Bietigheim und Forstheim sangen als Gesamtkor ausdrucksvoll Heinrichs „Deutschland dir mein Vaterland“. Bürgermeister Wächter hielt eine feierliche Ansprache, in der er die Verdienste des Liederkränzes in der Pflege des deutschen Liedes pries und dem Dirigenten Franz Müller für seine große Mühe und Liebenswürdigkeit dankte. Sehr angenehm fiel das gute Einvernehmen zwischen Vereinsleitung und Gemeindeverwaltung auf. Man konnte daraus erkennen, daß der Leiter des Liederkränzes gleich allen deutschen Männergesangsvereinen bestrebt ist, die Eintracht in Staat und Gemeinde zu fördern. In dem weiter vorgetragenen Gesamtkor „Grüß mir die Reben Rater Rhein“ wurde unser deutscher Strom an seinen Ufern verherrlicht.

Die einzelnen Vereine sangen dann abwechselnd nach Anmeldung verschiedene Lieder, wobei die Preischöre der Bietigheimer und Hohenwettersbacher, mit denen sie bekanntlich beim Badischen Sängerbundesfest in Freiburg glänzende Erfolge errangen, besondere Beachtung fanden. Leider hatte der einsetzende Gewitterregen die Feststimmung etwas getrübt. Im Vereinslokal „Zum Karpfen“ wurde weiter gefeiert. Hier machten die gemeinsam gelungenen Lieder „Gebet für das Vaterland“ von Cassimir und „Chret deutsche Meister“ mit Klavierbegleitung von Kahner großen Eindruck. Nachdem sich das Wetter besserte, ging es wieder auf den Festplatz, wo bis in die späten Abendstunden noch manch schönes Lied erklang.

Wenn auch die schlechte Witterung einen finanziellen Erfolg für den Verein vereitelte, so darf man doch sagen, daß der künstlerische Erfolg dieser Veranstaltung um so höher zu bewerten ist. Der Liederkränz Neuburgweier darf mit Stolz darauf zurückblicken.

Der Neubau der Heidelberger Universität.

Heidelberg, 3. Juli. In einer Pressekonferenz sprach Oberbürgermeister Dr. Reinhausen dem gegenwärtigen Stand des Universitätsneubaus. Der Plan, das neue Kollegienhaus zu erhalten, ist nunmehr fallen gelassen. Es soll niedriger sein und an seine Stelle ein Neubau errichtet werden. Damit ist der preisgekrönte Entwurf des Professor Gruber von der Technischen Hochschule Danzig, früher Stadtoberbaumeister in Freiburg i. Br., gegenstandslos geworden. Er hat nun im Auftrag einen neuen Plan ausgearbeitet, der, nachdem ihm ein Sachverständigenauschuß grundsätzlich zugestimmt hat, ausgeführt werden soll. Der neue Plan sieht im ersten Stod des Hauptbaus einen Festsaal für etwa 1200 Personen vor. Daneben sollen auch die großen Hörsäle, an denen bisher in Heidelberg Mangel ist, errichtet werden. Für die Südfront fehlen einhundert noch die Geldmittel, die etwa 200 000 RM. betragen. Die finanzielle Lage der Stadt ermöglicht nicht, hier helfend einzugreifen.

Oberkirch, 3. Juli. (Obstgroßmarkt in Oberkirch.) Der Bezirksobstgroßmarkt in Oberkirch erfreut sich immer mehr eines regen Besuches. Die Obsthändler aus Oberkirch und Umgebung bringen schönes und gutes Obst auf den Markt, das von vielen Händlern von Raß und Fern gern zu den besten Preisen aufkauft wird. Insbesondere sind Händler aus dem Rheingebiet, Berlin und Württemberg auf dem Markt anzutreffen. Die neue Markthalle geht ihrer Vollendung entgegen, jedoch hinsichtlich der Markt bei jeder Witterung ohne Störung abgehalten werden kann. In die Halle wird eine Versteigerungseinrichtung nach holländischer Art eingebaut. Für die Händler werden Verpadungsräume errichtet.

geb. Laß, 2. Juli. (Der Evang. Pfarrverein in Baden.) Nachdem im vergangenen Herbst zu Karlsruhe der Deutsche Evang. Pfarrerrat gehalten worden ist, will der Badische Evang. Pfarrverein seine diesjährige Hauptversammlung in ganz engem Rahmen abhalten. Die Tagung soll am 7. und 8. Juli hier stattfinden. Für den Sonntagabend ist lediglich eine vorbereitende Sitzung des Gesamtvorstandes geplant. Am Montag findet, vormittags halb 9 Uhr beginnend und durch eine Anrede von Defan Wenden eingeleitet, im Saale des Hotel Krauß die Hauptversammlung statt. Auf ihrer Tagesordnung stehen Jahresbericht, Rechnungsablage der verschiedenen Klassen, wie Hauptklasse, Kranken- und Sterbekasse, Feuerversicherungskasse, ein Bericht über Pfarrwohlfahrt und ein solcher über die Einrichtung eines evangelischen Kindertages. Für den Nachmittag ist ein Ausflug an den Hohberg geplant.

a. Sulz (Amt Laß), 2. Juli. (Jubiläum und Ehrung alter Sänger.) Unser Männergesangsverein feierte sein 65jähriges Bestehen, unter Teilnahme vieler Sänger aus den Nachbarorten, in einfach-schöner Weise, durch ein Gartenfest, das der 1. Vorsitzende, Holzwarth, mit einer herzlichen Begrüßungsansprache einleitete. Gelegenheit der Feier ehrte man folgende alten Sänger für ihre Treue zum deutschen Lied und zum Verein: Bürgermeister Behrer, Georg Kappes, Adolf Kunz, Anton Göhr, Emil Höfler, Artur Lindenschand und Adolf Wacker. Auch die Mitglieder des Turnvereins trugen viel zum guten Gelingen des Festes bei. Der Verein hat in Leher Ober als Laß einen trefflichen Dirigenten.

1. Zunsweier, 1. Juli. (Jugendtag.) Am gestrigen Sonntag fand hier der Jugendtag des nördlichen Schwarzwaldganges vom Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verband statt. Leider litt diese Veranstaltung, bei der die Jugendmannschaften ihr Können zeigen wollten, unter der unglücklichen Witterung. Mit einem Propaganda-Lauf über 1000 Meter, an dem sich 32 Läufer der teilnehmenden Vereine beteiligten, nahm die Veranstaltung ihren Anfang. Als Sieger gingen hervor: Wölfer und Wiener vom Offenburger F. V. und Koppfer vom Fußballverein Egersweier. 20 weitere Läufer konnten sich platzieren. Auf dem Sportplatz begrüßte der stellvertretende Vorstand Wetter die Teilnehmer des Tages. Kreispielfwart Haas, Korf, sprach im Auftrage des Verbandes zu den Jungmannen. Anschließend folgte die Austragung der 4 mal 100 Meter Stafette, zu der sich zehn Mannschaften gemeldet hatten. Es siegten: Fußballverein Offenburg A, Fußballverein Zunsweier, Fußballverein Offenburg B, Fußballverein Haslach A und B, Fußballverein Niederbühlheim. Auch die Fußballspiele setzten schöne Leistungen. Es erhielten einen Wimpel die Siegermannschaften: Zunsweier, Offenburg, Wattersweier und Schutterwald. Bei der nun stattfindenden Preisverteilung wurden die Sieger mit Wimpel, Diplomen und Ehrenkränzen belohnt.

Der zum Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart ernannte Herr Lester Maynard ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden.

Der zum Konsul der französischen Republik in Karlsruhe ernannte Herr Charles Henry Guérin ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden endgültig zugelassen worden.

(1) Auerbach (bei Mosbach), 3. Juli. (Schlägerel.) In einer hiesigen Wirtschaft gerieten nach einem Malbiste mehrere junge Burken in Streit, in dessen Verlauf der ledige Landwirt Ludwig Hafner mehrere Stiche in Rücken und Schulterblatt, sowie Schläge mit einem Bierglas auf den Kopf erhielt. Der Schwerverletzte wurde in die Klinik nach Heidelberg verbracht. Die der Tat verdächtigen Personen wurden verhaftet und ins Amtsgefängnis Mosbach verbracht.

(2) Eberbach, 3. Juli. (Die neuerstellte Postanstalt Eberbach-Gammelsbach-Beerfelden wurde am 1. Juli durch einen feierlichen Akt eröffnet. Die Linie soll nicht nur dem Arbeiterverkehr dienen, sondern durch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den drei beteiligten Gemeinden enger flechten helfen und vor allem dazu beitragen, daß das schöne Gammelsbachtal dem Fremdenverkehr eröffnet wird.

(3) Baden-Baden, 3. Juli. (Erstellung einer Kriegerdenkhalle.) In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses wurde u. a. ein Antrag zur Erstellung einer Kriegerdenkhalle besprochen. Im letzten a. o. Haushaltsplan wurde eine Anforderung von 25 000 Reichsmark für die Errichtung einer Kriegerdenkhalle aufgenommen. Die beiden Bronzeentwürfe, welche schon seit einer Reihe von Jahren fertiggestellt sind, und die Namen der Söhne der Stadt, welche auf dem Felde der Ehre geblieben sind, enthalten, sollen in der Halle aufgestellt werden. Der Bau ist soweit geendet, daß die Einweihung Ende Juli geschehen kann. Es soll zu diesem Zeitpunkt eine würdige Erinnerungs- und Einweihungsfeier stattfinden. Der Stadtrat beantragte, weitere 5000 Mark zu genehmigen. Der Antrag wurde angenommen.

(4) Baden-Baden, 1. Juli. (Redaktionswechsel.) Der bisherige Redakteur des „Bruchtaler Boten“ Josef Wellenreuther hat am Montag die Schriftleitung der hiesigen „Badischen Volkszeitung“ übernommen.

(5) Rehl, 3. Juli. (Verbesserung der Feuerarmeinrichtungen.) Der Gemeinderat hat in seiner gestrigen Sitzung die Einrichtung einer Wecklinie für die freiwillige Feuerwehr beschlossen. Die Kosten für die 18 Anschlüsse betragen 1400 Mark.

(6) Waldkirch, 3. Juli. (Kandelbater Bed.-Ehrung.) Auf dem Kandel fand am Sonntag eine von Stadtgemeinde und Schwarzwaldbereitern Waldkirch veranstaltete Kandelbater Bed.-Feier statt. Am Samstagabend wurde das Kandel-Rasthaus festlich beleuchtet und es erstrahlte weithin in die Täler. Am Sonntag mittag fand die eigentliche Feier statt. Bürgermeister Oberle-Waldkirch begrüßte die Kinder des Verstorbenen und übergab dann ein Denkmal des Toten, das von Kunstmaler Reinhard Amtsbühler-Karlsruhe gemalt worden ist und im Kandelbater Bed.-Zimmer des Rasthauses aufgehängt wurde.

(7) Engen, 3. Juli. (40jähriges Priesterjubiläum.) Defan a. D. Weber kann in diesen Tagen sein 40. Priesterjubiläum feiern. 36 Jahre dieser Priesterzeit hat er in den Mauern der Stadt Engen verbracht.

(8) Konstanz, 2. Juli. (Die Tagung der Großhandels- und Lagerhausgenossenschaft hatte besonderes Gepräge durch die Ehrung, die sie ihrem Vorsitzenden, Senator Wesi n g e r-Bremen, aus Anlaß seines 70. Geburtstages zuteil werden ließ. Welche Bedeutung die Berufs-genossenschaften im Laufe der wenigen Jahrzehnte gewonnen haben, läßt sich aus den Zahlen der Großhandels- und Lagerhausgenossenschaft ersehen. Die Genossenschaft umfaßt nicht weniger als 61 000 Großhandels- und Spektationsunternehmungen, mit 477 000 Arbeitern und 846 Millionen Wöhnen. Es befinden sich darunter Betriebe, die bis zu 200 000 RM. Beiträge an die Genossenschaft leisten (die Beiträge richten sich nach der Höhe der Löhne und werden ausschließlich von den Unternehmern getragen). Im verflohenen Jahr hat die Genossenschaft 9 Millionen RM. Unfallrenten bezahlt, die auf die Genossenschafter umgelegt werden. Geschäftsführender Vorstand der Genossenschaft ist zur Zeit Senatspräsident Dr. Gravelhorst, ihre Zentrale Berlin. Die Konstanzer Tagung, aus allen Teilen Deutschlands besucht, dient der Beratung über die vermögensrechtlichen Interessen der Berufs-genossenschaft.

INSEKTIN vernichtet Motten, Wanzen, Fliegen, Ameisen samt Brut. Zu kaufen gesucht: Schlafzimmer, hell eichg. bar. Glanzed. u. Dr. D 1814 an die Badische Presse.

Diwan aut erdalt, zu kaufen gesucht oder geg. neues Gattelcouche zu tausch. gef. Offerten u. Nr. 1810 a. d. Bad. Pr.

VEEDOL-Motoröle garantieren die unzerreißbare Schutzschicht, die sich über alle gleitenden Teile Ihres AUTOMOBIL-MOTORS breitet u. ihn vor zerstörender Hitze u. Reibung bewahrt!

Transporte aller Art Lieferwagen 30 H.P. Traktoren, sowie für Vereine Personenbeförderung (30 Personen) führt billigst aus. Karl Gehring, Durlach Telefon 385.

Lastauto 1 1/2 Tonne mit Luftbremsung und zuverlässigen Fahrer für regelmäßige Löhntarifen in Karlsruhe und Umgebung gesucht. Gef. Angebote unter Nr. 11866 an die Badische Presse.

Hamig Hamburg-Amerikanische Mineralöl-Gesellschaft m. b. H., Hamburg 11

